

Wir tanzen nicht mehr. Wir gestalten mit - Unsere Perspektiven zählen!

Zum Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung 2022

Am 21. Mai ist Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung. Es klingt sperrig. Das Thema ist es mitnichten.

Im November 2001 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 21. Mai zum "Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung" ausgerufen. Der Welttag soll das öffentliche Bewusstsein für kulturelle Vielfalt stärken und ein Verständnis für inklusive Werte schaffen. Kulturelle Vielfalt fördert die menschliche Entwicklung, sowohl bei der jetzigen Generation als auch bei zukünftigen. Der Welttag hebt die Beiträge von Künstler*innen und Kulturschaffenden zum Dialog und zum harmonischen Zusammenleben verschiedener Menschen und gesellschaftlicher Gruppen hervor.¹

Dies ist aus heutiger Sicht von besonderer Relevanz, denn "Kunst und Kultur bieten eine Plattform für Gespräche und Verständigung, vor allem in Zeiten, in denen der Zusammenhalt der Gesellschaft zunehmend unter Druck gerät", erklärt Prof. Dr. Verena Metze-Mangold, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission.

Städte und Kommunen nehmen den **Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung** zum Anlass und vernetzen sich unter dem Programm „Creative Cities“ weltweit. Städte tauschen sich über Erfahrungen, Strategien, Ideen und modellhafte Praxen im Bereich zeitgenössischer Kunst und Kultur, einschließlich der Kulturwirtschaft sowie nachhaltiger Entwicklung aus. Mitglieder des Netzwerks sind Exzellenz-Zentren in einem der sieben Bereiche Film, Musik, Design, Gastronomie, Medienkunst, Handwerk oder Literatur. Von Ouagadougou (Burkina Faso) als Kreativstadt des Handwerks über Toronto (Kanada) als Creative City of Media Arts bis zur chinesischen Stadt Wuhan als Kreativstadt des Designs sind inzwischen 246 Städte im UNESCO-Netzwerk aktiv, darunter auch die sechs deutschen Städte **Berlin, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Potsdam.**

Kulturlandschaften, Können, Wissen, Bräuche und Dokumente spiegeln den Reichtum menschlicher Lebensentwürfe und -erfahrungen. Sie spielen eine Rolle für die Geschichte sowie die Zukunft und verbinden Menschen über Grenzen hinweg. Künstler*innen setzen sich bewusst mit dem Menschheitserbe und mit einer echten Vielfaltsstrategie auseinander, indem sie kulturelle Ausdrucksformen gestalten.

Die Deutsche UNESCO-Kommission begleitet in diesem Sinne zum Beispiel die Umsetzung völkerrechtlicher Übereinkommen zum Verbot und zur Verhütung von illegalem Handel mit Kulturgütern sowie zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Mit ähnlicher Zielsetzung fand im Juni 2016 das internationale Expert*innentreffen *Emergency Safeguarding of*

¹ vgl. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/kulturelle-vielfalt/kulturelle-vielfalt-weltweit/21-mai-welttag-der-kulturellen>

Syria's Cultural Heritage statt und ermöglichte die Vernetzung von Fachleuten und Initiativen sowie den fachlichen Austausch, unter anderem zu den Themen Wiederaufbau des kulturellen Erbes Syriens und illegaler Handel mit syrischen Kulturgütern.

ResiliArt Online-Debatten - Kunst und Kultur in Zeiten von Covid-19

ResiliArt offenbarte die außerordentliche Diversity im Kulturbereich auf globaler Ebene. ResiliArt wurde zu einer bahnbrechenden Plattform für den offenen Austausch innerhalb der Kulturlandschaft in Zeiten von Covid-19. Sie hat eine Reihe von allgemeinen und lokalen Empfehlungen hervorgebracht wie die Einrichtung permanenter partizipativer Beratungsmechanismen, die Ausweitung von Investitionen, die Diversifizierung von Finanzierungsmechanismen für Kulturprojekte, faire Vergütung für Kulturschaffende im digitalen Raum und die Umwidmung von Gebäuden als öffentlich zugängliche kulturelle Infrastrukturen für alle.

Sich gegenseitig kennen lernen und den Dialog fördern

Im Rahmen des Welttages der kulturellen Vielfalt zeigen Künstler*innen mittels Ausstellungen, Lesungen, Konzerten und Workshops weltweit an diesem Tag, was kulturelle Vielfalt bedeuten kann und welche Konturen sie zukünftig haben muss. Über das **Feiern der Pluralität in unseren Gesellschaften** sollen wir an diesem Tag **nachdenken und eine neue urbane Identität gemeinsam entwickeln.**

Wir tanzen nicht mehr. Wir gestalten mit - Unsere Perspektiven zählen!

Im Zentrum unseres Essays zum **Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung 2022** möchten wir folgende Leitfragen bzw. reflektierende Fragestellungen voranstellen:

- Was bedeutet eine echte kulturelle Vielfalt vor Ort in einer modernen Einwanderungsgesellschaft?
- Welche Themen haben BIPOC, Jugendliche mit Flucht- und Migrationserfahrung bzw. BIPOC Künstler*innen bisher verhandelt?
- Was erachten sie in der Gestaltung einer modernen pluralistischen deutschen Einwanderungsgesellschaft als notwendig?
- Welche Ausdrucksformen finden die Migrationserb*innen um ihre Forderungen in Szene zu setzen?
- Wer hat die Definitionshoheit über die Künste, wessen kulturelle und künstlerische Praktiken erfahren gesellschaftliche Anerkennung und Förderung?
- Dienen Künste und kulturelle Praktiken nicht vielmehr dem Distinktionsgewinn und können sogar zu Exklusion führen - gerade von Adressat*innen der Praxis der Sozialen Arbeit?
- Wie lassen sich die Potenziale von Kunst und Kultur nutzen? Wie verändert sich eine Kultureinrichtung, wenn sie sich räumlich öffnet?

„Anstatt den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, sollten wir die Differenz und die Koexistenz unterschiedlicher, wenn nicht sogar unvereinbarer Perspektiven anerkennen.“

Wider dem Kanon

Goethe, Schiller, Wim Wenders, Rainer Maria Fassbinder, Theodor Adorno und Georg Wilhelm Hegel. Bekannte Namen in einer, schon immer von Vielfalt umgebenen und geprägten Gesellschaft. Eine Reihe, wie sie einheitlicher nicht sein könnte. Gleich und gleich gesellt sich eben gerne und kann soziologisch bzw. kognitionspsychologisch begründet werden. Was aber, wenn sich die ästhetischen Wahrnehmungen dieser vermeintlichen Harmonien von einem Großteil der Menschen unserer Gesellschaft als Mix aus Disharmonie, symbolischem Kapital und Deutungshoheit empfunden werden?²

Um es ein wenig zu abstrahieren, möchte ich gerne eine von vielen Anekdoten teilen, die ich im Laufe der Jahre als Trägerin konstruierter, dennoch wirksamer Ausschlussmerkmale im persönlichen als auch beruflichen Kontext erfuhr. Stets waren es Phänomene, die sich vornehmlich um einen Kanon formten, die den Erwartungen bestimmter Klassenverortungen und Habitus entspringen und Eingang ins Bildungssystem, und anderen meinungssteuernden Institutionen finden. Noch immer.

Doch kommen wir zur Anekdote, die sich so stark in mir manifestiert hat, woran ich mich nach über 35 Jahren noch erinnere. Das stark-starre Bild, welches sich damals vor meinem äußeren Auge bewegte, und gleichzeitig lang nachhaltend in mein inneres Auge setzte, war mir ein treuer Begleiter. Mitunter bis zum heutigen Zeitpunkt. Das Bild, mit der eigenen kulturellen Diversität- im besten Fall- mehr Exotin zu sein als ein ernstzunehmendes Subjekt umrahmt von einer Defizitorientierung und Duldung denn Wahrnehmung.

Wenn also mein damaliger Deutschlehrer nach den Klassiker*innen der Literatur fragte, wehrte er meine Aufzählung gesellschaftskritischer, aufklärerischer türkischer Literatur wie die von Orhan Pamuk, Aziz Nesin, Yaşar Kemal, Sabahattin Ali, Nâzım Hikmet ab, mit dem Verweis, dass sie keine Literatur sei.³ Er meinte Goethe oder Schiller. Der erste Aufschlag von vielen, die die Existenz des Bildungskanon meines elterlichen Bücherregals nebst meinen Eltern in Frage stellte und somit meiner Daseinsberechtigung als ernstzunehmendes Individuum beraubte.

Jahre später folgte ein Vorfall mit ähnlich bitter-süßem Beigeschmack als Aspirantin für eine Volontärstelle in einem Buchverlag. Die Absurdität der Frage, in dem das Vorstellungsgespräch mündete, war grotesk und selbstentlarvend. „Was genau meine ich mit türkischer Literatur?“ Sollte sich ein Verlagsleiter zumindest nicht auf die im Lebenslauf aufgeführten- fremden- Punkte soweit vorbereiten, dass er die Ignoranz gegenüber weiteren literarisch internationalen Werken ein Stück weit verbergen kann?

Anknüpfend an diese Geschehnisse beschreibt ein Kollege in seiner Veröffentlichung einen

² Anmerkung von Türkân Deniz-Roggenbuck: Dieser Teil des Essays sollte nicht im Duktus eines Traktats gelesen werden, sondern vielmehr den zig Möglichkeiten an Gedanken freien Lauf lassen. Wer aber gerne möchte, kann es gerne ideologisch rezipieren. Dient es doch einem perspektivenerweiternden Ansatz.

³ Der Kanon ist auch im Kontext der türkischen Klassiker männlich und Hinweis auf die epochalen gesellschaftlichen Sozialkonstrukte.

ähnlichen Vorfal- oder Zufall- während einer Pressekonferenz anlässlich eines kooperativen, länderübergreifenden Filmfestivals. Der damalige griechische Kulturminister und der deutsche Kulturattaché wurden nach ihren Lieblingsfilmen des jeweils anderen Landes gefragt. Und was kam dann? Der griechische Minister zählte Filme der Regisseure wie Schlöndorff oder Herzog auf, während der deutsche Attaché den stereotyp aufgeladenen Film „My Big Fat Greek Wedding“ nannte. Darauf beschränkte sich sein Wissen und Horizont.⁴

Diese Geschichten stehen aussagekräftig und stellvertretend für Geschehnisse, die im besten Fall einen eurozentrischen, aber im Regelfall westlich-industrialisierten Kanon pflegen. Dieser Kanon, der noch immer in der kulturellen Landschaft Deutschlands und seiner Einrichtungen vorherrscht, steht sinnbildlich für eine Deutungsdominanz und Klassifizierung. Klassifizierung von Werken und ergo Menschen, die nach dem Sowohl-als-auch sind und in diesem Verhältnis rezipieren. Unserer Gesellschaft wird also ein Bildungskanon vorgesetzt, der alle bestehenden Theorien, Geschichten und Existenzen zu kultureller Diversität übertüncht.

Wer genau ist in diesem Kanon- als Komplex aus Werken, deren Wertigkeit hoch bemessen ist- vertreten?

Diese zeitüberdauernde und normsetzende Herstellung von wissenswertem Wissen ist allen „sieben freien Künsten“ inhärent und orientiert sich an der „Ökonomie der Aufmerksamkeit des Marktes“. Die fatale Folge und Verstetigung dieses Mindsets zeigt sich in reproduzierenden, meinungsführenden Normen, die Kunst und Kultur betreffen. Die Abweichungen von dieser konstruierten Norm werden exotisiert, als gelungen und jedoch fremd oder experimentell eingeordnet. Woher kommt diese eingeschränkte Sicht auf reale Tatsächlichkeiten, die uns umgeben?

Sibylle Berg und ihre Kolleginnen haben sich mit diesem Kanon eingehend beschäftigt und eine Internetseite als eine Art Pool für Expert*innen ins Leben gerufen. Die verschiedenen Disziplinen sind alle weiblich besetzt und bilden einen Gegenentwurf zum männlich dominierten Kanon, inklusive eines neuen Artikels. Fortan soll es DIE KANON heißen und sagt:

„Es ist menschlich, sich an dem zu orientieren, was vertraut scheint, nachvollziehbar, dass alle Kanons der letzten Jahrzehnte und die darin enthaltenen Namen aus Kunst und Wissenschaft vornehmlich das gleiche Geschlecht hatten wie die Verfasser der sorgsam erstellten Listen. Die Einordnung, also immer auch ein wenig Aneignung, der Welt durch Männer ist lobenswert, jedoch - überholt. Nach Hunderten von Jahren, nach Tausenden empfohlener Werke, Gedanken und Schriften können wir heute zu dem Schluss kommen, dass das Experiment, die Welt durch Zuhilfenahme von Ordnungssystemen die vornehmlich männlichen Geistesgrößen auflisten, zu einem freundlicheren und erfreulicheren Ort zu machen, fehlschlug. Denn trotz dieser ohne jeden Zweifel trefflichen Werklisten ist es nicht so, dass der Mensch sich vehement

⁴ <https://www.kulturmanagement.net/dlf/32856b422ab65c6be0198f998343702b,1.pdf>, S.12-16

weiterentwickelt hätte.“⁵

Es geht also um eine Weiterentwicklung, die trotz oder zum Trotz dieses Kanons stattgefunden hat? Die Grenzscharfe ist ungenau, führt jedoch nahtlos in die Auseinandersetzung um fehlende kulturelle Diversität und Teilhabe, die keineswegs als Querschnitt und Arbeitsschwerpunkte gesehen werden. Die kanonische Ausschlussliste ist in vielen Bereichen zu sehen: Musik, Philosophie, Bildende Künste und erhofft sich dabei eine Konservierung epochaler Bedeutsamkeiten, die einer zeitgenössischen Neuauflage und Bewertung bedürfen. Wenn der Kanon vorschreibt, was es zu Lesen, Hören, Konsumieren gilt, um dann selbstwirksam zu agieren und produzieren, wie frei agiere ich wirklich? Folge ich dann nicht vielmehr einem Diktat, welcher im hochgradigen Widerspruch zur Selbstbildung steht? Wenn zum Beispiel der Literaturkompetenz als einer der Schlüsselfaktoren für das Gelingen der eigenen Biografie zugeschrieben werden, jedoch nur bestimmten Persona der Platz eingeräumt wird, zu SEIN, wie können sich dann Menschen motivieren, selbstständig mit Dingen auseinanderzusetzen, die sozialisationsgeprägt nicht in ihrem primären Interessensfeld liegen?⁶

Wenn DER Kanon demnach mehr vorschreibt und diktiert, was könnte DIE Kanon erschaffen, wenn sie die Spielregeln übernimmt?

Zum einen würden Persona in ihrem gesamten Sein und Prägungen berücksichtigt, die entlang des Kriterienkatalogs bislang unsichtbar blieben. Die Kriterien würden neu aufgelegt, um ein tatsächliches Belonging herzustellen, die Persona in ihrer Vielfalt willkommen heißend abzuholen und wertzuschätzen. Es ist unbedingt kompromisslos und von hoher Bedeutung, Menschen in ihrem Sein wahrzunehmen und kulturelle Vielfalt als EINE Form von Diversity zu sehen und gestalten. Dies könnte einer von vielen Schritten sein, im Alltag gelebte Realität als Normalität in alle Ebenen gesellschaftswirkender und verändernder Bereiche zu tragen und verankern.

Wie bereits die Vereinten Nationen in ihrer *Allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt* postulieren, ist kulturelle Vielfalt „als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Kreativität für die Menschheit ebenso wichtig wie die biologische Vielfalt für die Natur“. ¹³ Darunter fallen Punkte wie Sprachenvielfalt und Biodiversität. Und in diesem Zusammenhang sollten wir uns auf den Weg machen, Superdiversität zu verstehen und leben, wie sie Steven Vertovec 2007 erstmals erwähnte. ¹⁴ Damit versuchte er die Komplexität unserer diversen Gesellschaften zu beschreiben, um zu verstehen, dass wir eine Neugestaltung aller Bereiche unterliegen. Dabei hat er den Diversitätsbegriff anhand der Dimension Ethnizität untersucht und das Verständnis um Gesellschaft(en) erweitert. Seinen Untersuchungen zu Folge kann keine

⁵ <https://diekanon.org/>

⁶ Vanessa Reinwand Weiss: <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/137304/literaturvermittlung-als-kulturelle-bildung/>

¹³ <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/kulturelle-vielfalt/resiliant-kulturpolitik-staedte-kommune>

¹⁴ https://is.muni.cz/el/1423/podzim2013/SOC585/um/43504955/vertovec_on_superdiversity_26774422.pdf

Klassifizierung in homogene Gruppen erfolgen, wenn diese in sich bereits divers sind (diversification of diversity).¹⁵ ¹⁶ Gleiches forscht und beschreibt Jürgen Bolten, Professor für Interkulturelle Wirtschaftskommunikation der Friedrich-Schiller-Universität Jena, mit der Fuzzy Cultur Theorie, die die nicht mehr existente Grenzziehung zwischen Kulturen untersuchte.¹⁷ Bereits um einiges früher befasste sich der Anthropologe Fernando Ortiz Fernández in den 40er Jahren mit dem Begriff und Konstruktionen zu Transkulturalität, der im deutschsprachigen Raum vom Philosophen Wolfgang Welsch aufgegriffen wurde um „*transkulturelle Gesellschaft als Konzept einer Gemeinschaft, an der alle teilhaben, gleich aus welcher nationalen Kultur sie ursprünglich kommen*“ zu benennen.¹⁸

In all diesen Theorien und Konzepten werden vorherrschende Machtverhältnisse im Sinne einer konstruktiven Kritik, in Frage gestellt. Das Grundverständnis dabei basiert auf dem Verbindenden und nicht dem Trennenden. Nehmen wir nun also dieses Theoriekonzept und legen es als Schablone an. Wo und an welchen Stellen können wir entlang der tradierten Umriss, Strukturen neu setzen und wie können wir diese befüllen? Wie können sich Prozesse der Identifikation zum Wandel und Transformation derart manifestieren, dass auch entscheidungsrelevante Positionen wie Intendant*innen, Direktorate und Gremien das Grundverständnis teilen, ohne jemals selbst Betroffene gewesen zu sein?

Aus meinen Erfahrungen der letzten Jahre als Prozessbegleiterin für Kulturelle Einrichtungen und den Öffentlichen Dienst, arbeiteten sich oftmals ähnliche Punkte heraus: entweder beruht der Wille für Diversifizierung auf gesellschaftspolitischer Forderung, demnach also makulativen Gründen wie Agenda-Checks, Add-On-Mentalität und finanziert durch Sondermittel und seltener auf intrinsischer Motivation oder dem Wunsch einer tatsächlichen tiefgreifenden und strategischen Veränderung.

Bleiben wir doch kurz am Beispiel von Menschen, die sich als BIPoC in den Künsten nicht repräsentiert, wenn doch auf Folklore reduziert sehen. Wie kann es gelingen, Menschen, deren kulturelle Vielfalt als Kulturgut und Weltnationalerbe gezählt werden, in der hiesigen Gesellschaft inkludiert mitzudenken? Wider des Kanons? Menschen, die aufgrund ihrer Ausschlusserfahrungen aber auch potenziertem Wissensvorsprung durch ihre divers-kulturellen Kenntnisse und Bezüge, über Jahrhunderte Resilienz, Kreativität und Gestaltungskraft entwickeln mussten und nun über diese Superfähigkeiten verfügen. Es gibt gelungene Beispiele, in deren Folge Menschen ihre eigenen Wirk- und Handlungsräume mit entschiedenem Selbstbewusstsein schaffen.

¹⁵ <https://wol.iza.org/uploads/articles/46/pdfs/superdiversity-social-cohesion-and-economic-benefits.one-pager.de.pdf>

¹⁶ <https://superdiv.mmg.mpg.de/#vancouver-individual?bubble;filter:Total%20population?map;variables:0,0;mode:traditional?tree;year:2012;category:Humanitarian?sankey;year:1991?dashboard;filters:99,99,99,99>

¹⁷ http://iwk-jena.uni-jena.de/wp-content/uploads/2019/03/2010_FuzzyDiversity_EWE_Auernheimer.pdf

¹⁸ Wolfgang Welsch: Transkulturalität. Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen. In: »Transkulturelle Hermeneutik. Hrg: Michael Fisch und Amir Engel. Berlin: Weidler 2021, S. 291–306. (Beiträge zur transkulturellen Wissenschaft. Band 13.)

*wir schreiben bis zum letzten Atem,
damit ein hauch von bewusstsein bleibt,
ein funke von befreiung entfacht,
und im innersten der tatendrang erwacht,
alles zu verändern.*

(Furat Abdulle, aus dem Gedicht „Werke der Welten“)¹⁹

Sharon Dodua Ottoo hat mit „Resonanzen - Schwarzes Literaturfestival“²⁰ nach eigener Konzeption und Kuration in Kooperation mit den Ruhrfestspielen ein Novum geschaffen. Es findet erstmalig in diesem Jahr statt mit der Motivation, die Ausschlüsse des gängigen Literaturbetriebs zum Beispiel aufgrund von Klassendiskriminierung, zu unterbinden. Sie sagt: „Es gibt in Deutschland nicht genug Ideen, wie diese zu überwinden sind. Viele Strukturen funktionieren so, dass sie aufrechterhalten werden von Menschen, die miteinander gut vernetzt sind. Da braucht es keine diskriminierende Absicht, um zu einer Diskriminierung beizutragen.“ Und kurzerhand nimmt sie sich also dieser Strukturen an, um neue Strukturen zu schaffen.

Um-, Neu- und Weiterdenken von Perspektiven und Erfahrungen innerhalb der deutschsprachigen Kunst- und Kultur-Szene

Das SAVVY Contemporary mitsamt des Teams um Gründer Bonaventure Soh Bejeng Ndikung ist ein ²¹ „laboratory of form-ideas“. Seit acht Jahren kann in diesem Raum über Macht und Kolonialitäten und deren Einfluss in Geschichtsschreibung, Ethnizität, Geschlechterrollen und Grenzziehungen reflektiert werden. Der Raum dient „dem epistemologischen Ungehorsam und Entkoppeln“ um dekoloniale Praxis und Ästhetik. Das interdisziplinäre und internationale Team befreit sich selbst regelmäßig aus den eigenen Konstruktionen ihrer Disziplinen, um neues, anderes Wissen zu erfahren.

Es gibt aber auch bei all der Ermächtigung Stimmen, die diesen neuen Kanon in Frage stellen. So musste sich das indonesische Künstlerkollektiv „ruangrupa“, die für die Kuration der documenta fifteen berufen wurden, Antisemitismusvorwürfen stellen. Bei all der Kunstfreiheit also, sollten sie eine Zusammenarbeit mit palästinensischen Künstler*innen unterbinden. Ein gewisser Duktus, der erwartet wurde, wurde seitens des Kollektivs mit den Worten „wichtig ist uns politische Neutralität und Dialogbereitschaft“ entkräftet. Und diesen leben sie in ihrer Ausstellungsformation vor: mit ihrem global, kooperativ und interdisziplinär ausgerichteten Konzept, wollen sie eine Kunst- und Kulturplattform bieten, die über die documenta fifteen hinaus wirkt. Es geht dabei um ein Gemeinschaftsgefühl, dem Belonging, dass Ressourcen optimal genutzt werden, nicht nur ökonomisch, sondern vor allem in weiteren Ansätzen von Wissen, Ideen, Projekten.²²

¹⁹ <https://www.ruhrfestspiele.de/programm/2022/resonanzen-schwarzes-literaturfestival-2>

²⁰ ebd.

²¹ <https://savvy-contemporary.com/de/events/2021/bonaventure-hkw/> und <https://www.dw.com/de/bonaventure-ndikung-haus-der-kulturen-der-welt-intendant/a-58055409>

²² <https://documenta-fifteen.de/>

Die pandemische Krise hat bei vielen Menschen neue Kräfte mobilisiert, die Zeit sinnvoll zu nutzen, um sich neu zu konstituieren, angeregt vom Umstand, der die ganze Welt auf den Kopf gestellt hat. Im letzten Jahr formierte sich ein Berliner Kollektiv zum Festival ²³ „İç İçe“²⁴ für ein genreübergreifendes Kultur- und Musikprogramm und wird diesjährig zum zweiten Mal, biographische Grenzen und kulturelle Räume zusammenführen.

Alle diese Beispiele folgen denselben Prinzipien. Sie widerlegen mit ihren Prozessen Deutungshoheiten, machen Menschen und Neues sichtbar. In einer praktischen Orientierung zusammengefasst, bedeutet dies, bereits in den Konzeptualisierungen, Community- Perspektiven, Nischenwissen und besondere gesellschaftliche Fragestellungen einzubinden. Daraus folgt im weiteren Schritt, sich dieser Fragen bewusst anzunehmen und gemeinschaftlich mit Teilnehmenden unterschiedlicher Ausrichtungen in den Diskurs zu gehen. Dieser möglichst breite Zugang unterstützt einen Überblick - State-of-the-art - zu Themen zu generieren und in der gestellten Infrastruktur stellen, Gestaltungen dezentral zu ermöglichen. Frei von -ismen, vor allem Formalismen abweichend für kollektive Ergebnisse.²⁵

Kollektive sind mehr als Konsens. Kanon ist mehr als Kanon. Kulturelle Diversität und Repräsentanz ist mehr als Folklore.

Steckbrief

Im November 2001 wurde von der 31. Generalversammlung der UNESCO die Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt verabschiedet. Darin heißt es: "Kulturelle Vielfalt spiegelt sich wider in der Einzigartigkeit und Vielfalt der Identitäten, die die Gruppen und Gesellschaften kennzeichnen, aus denen die Menschheit besteht. Als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Kreativität ist kulturelle Vielfalt für die Menschheit ebenso wichtig wie die biologische Vielfalt für die Natur. Aus dieser Sicht stellt sie das gemeinsame Erbe der Menschheit dar und sollte zum Nutzen gegenwärtiger und künftiger Generationen anerkannt und bekräftigt werden."²⁶ Anlässlich dieser Erklärung wurde auch der Welttag für kulturelle Entwicklung (engl.: World Day for Cultural Diversity, for Dialogue and Development) ins Leben gerufen, der Bewusstsein für kulturelle Vielfalt schaffen und den Beitrag von Künstler*innen zum Dialog der Kulturen betonen soll. Am 20. Oktober 2005 verabschiedete die 33. Generalkonferenz der UNESCO die Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, die am 18. März 2007 in Kraft trat. Damit wurde eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage für das Recht aller Staaten auf eigenständige Kulturpolitik geschaffen.

²³ <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/kulturelle-vielfalt/kunst-und-kultur-zeiten-von-covid-19>

²⁴ <https://itsch-itsche.com/lineup/>

²⁵ <https://kultur25.ch/2020/07/04/meisterinnen-der-zwischenraeume-zehn-thesen-fuer-eine-kulturarbeit-in-neuen-raeumen/>

²⁶ https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2001_Allgemeine_Erkl%C3%A4rung_zur_kulturellen_Vielfalt.pdf

Autorinnen*: Brigitte Lawson und Türkân Deniz-Roggenbuck

Türkân Deniz-Roggenbuck ist Inhaberin von Kulturton-Agentur für Diversität und Transkulturalität. Ihre berufliche als auch persönliche Vielfalt ist von Bewegung zwischen unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten geprägt: als typische Vertreterin der Gastarbeitenden-Enkelgeneration (er)lebt(e) sie Ein- und Ausschlüsse hautnah. In ihren Begleitungen bedient sie sich ihrer Berufsexpertise als u.a. Sozialmanagerin, lizenzierte Trainerin für Interkultur und Diversity & Journalistin, um Lösungsansätze multiperspektivisch anzugehen. Der Dialog und die Passion für dieses Themenspektrum stehen bei ihr daher im Vordergrund. Aktuelle befindet sie sich in der Ausbildung zur Coachin für Relationales Management nach Dr. Sonja Radatz/ Wien.

Brigitte Lawson, ist eine Schwarze Kommunikationswissenschaftlerin, ausgebildete systemische Coachin und Supervisorin. Außerdem ist sie Referentin für Intersektionalität, Diversität-Inklusion, Rassismus- und Machtkritik für die Zielgruppen Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und Politik. Im Bundesverband NeMO ist sie Projektleitung von wir sind viele - mit Haltung für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft.